Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1916

901 (20.8.1916)

Visual Library

D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 901. | **Ausgabe vom 20. August 1916.** | Preis 10 Pf.

Eine bedauerliche Erscheinung.

Gegen die Leitung des Kommunalverbandes Offenburg-Land setzte eine kritische Bewegung ein. Sie trat zuerst in der Bürgerausschußsitzung vom 15. Mai d. J. zu Tage, als der Schaffner K. Wagner, Stadtverordneter und Mitglied der Zentrumsfraktion, wegen der Verwendung angebotener Butterpartien, auf deren Erwerb die Verbandsleitung verzichtet hatte, eine Anfrage stellte. Es kam also zu einer Untersuchung, über deren Resultat am Montag in der Sitzung des Bürgerausschusses gesprochen wurde. In zwei Fällen sind jeweils einmal wenige Pfund Butter, über welche amtlich nicht verfügt worden war, in die Wohnung des beim Kommunalverband tätigen L. Weil (Haus Dr. Günzburger) und an die Familie Kratzer von den damit handelnden Bauersfrauen auf Weisung abgegeben worden. Da damals eine Verteilungsvorschrift nicht bestund und es sich nach der amtlichen Untersuchung um harmlose Vorgänge handelte, ging der Bürgerausschuß auf die Sache nicht mehr ein, da auch Stadtv. K. Wagner die Erklärung abgab, er habe nicht den Vorwurf einer unrechtmäßigen Amtshandlung erheben wollen. In losem Zusammenhange mit dieser Butterzuwendung steht auch die hier weitverbreitete Legende von dem großen Buttersegen, welchen eine Bauersfrau vor einiger Zeit einer schönen Villa an der Ortenbergerstraße beim Philosophenweg aus Versehen bescherte, statt das geschätzte Gut in die benachbarte Bürgermeisterswohnung zu verbringen. Diesem Märchen kann jetzt dadurch entgegengewirkt werden, daß das zu Achern erscheinende Zentrumsblatt, das diese Legende als Wahrheit erzählte, zum Zwecke der Aufklärung verklagt werden soll.

Von solch harmlosem Vorspiel ging der an sich berechtigte Versuch, eine strenge und gerechte Ordnung in die hochwichtige Volksernährung zu bringen, an einer auswärtigen Stelle in einen bedauerlichen Rückfall, in die Judenhetze über. Das leitende Zentrumsblatt Badens, der Bad. Beobachter, der seither den „Quellen der Mißstimmung" unter der badischen Landbevölkerung seine Spalten zur berechtigten Aussprache öffnete, geht in seiner Nummer 371 vom 14. d. M. auf den Kommunalverband Offenburg-Land los, von welchem seit einem Jahre bekannt sei, daß er „nicht mit einem Überfluß von Rücksicht regiere". Einigen kritischen Beispielen über die Methode der Getreideablieferung folgt der wüste persönliche Ausfall:

„In der Stadt ließ sie der Kommunalverband, d. i. ein Jude, der plötzlich im Kriege Getreidesachverständiger geworden war, zunächst wieder 2 Stunden warten; das war sehr weise gedacht und gemacht; denn große Herren machen's immer so, wenn sie anderen eine bessere Meinung von ihrer Gewichtigkeit beibringen wollen . . .

Indessen der Kommunalverband so die Zeit seiner Schützlinge oder Opferlämmer — wie man will — in Anspruch nahm, gingen im ganzen Bezirk Offenburg-Land die Reben radikal an Ascherich zu Grunde, weil der Verband den nötigen Schwefel zu spät beschaffte und die Leute keine Zeit hatten zum Schwefeln! —

Es muß auch — ganz objektiv — einmal gesagt werden, was man sehr vielfach hört: „Laß mich in Ruh' mit dem Kommunalverband! Nichts als Juden sind's, die ihre Geschäfte machen!" — wie oft habe ich diese Äußerung gerade im Bezirk Offenburg hören müssen!"

Es folgt dann die Klage, daß der Staat die Bauern, welche der Bauernverein aus den Händen der jüdischen Händler befreite, wieder den letzteren ausliefere, die nichts täten, woran sie nicht viel Geld verdienen. „Es geht ein stark antisemitischer Zug durch Heer und Volk; die Behörden sind nicht schuldlos daran, daß dieser Zug sich andauernd verstärkt!" — Die Anschuldigung ist unwahr.

Solcher Fanfare angesammelten Unmutes, der in die Tonart des Antisemitismus übergeleitet werden soll, ist sofort die Mannheimer „Volksstimme" mit einem Widerspruch entgegengetreten, der von allen Gerechten als vorbeugende Warnung der noch nicht ganz zermürbten Zivilisation begrüßt werden muß. Wir verweisen auf die Nummern 222 und 223 dieses sozialdemokratischen Blattes. Es darf erwartet werden, daß von berufener Stelle auch der Angelegenheit weitere Aufmerksamkeit erwiesen wird, um die aus einer objektiven Kritik sich ergebenden, etwaigen Mißstände zu bessern. Beim Heere und in der Heimat kann jeder Vorurteilslose mit eigenen Augen sehen, daß die unersättliche Bereicherungslust und die wucherische Ausbeutungsgier nicht an eine bestimmte Konfession, Rasse oder Partei gebunden ist. Es war das finstere Mittelalter der Antwort fähig: Tut nichts, der Jude wird verbrannt.

D' Veef.



Jetzt glauwi awer selwer au, Littli, daß dr Andrees farweblind isch. Früer schun bie de Wahle hemmer ne als g'uuzt, wiel dr Allerergscht nitt hett unterscheide kinne, weller Zedel schwarz un weller rot isch. E großer Schade isch em dodruß nitt grad enschtande. Awer allewiel gitt's e Loch in dr Hußhaldungskaß, wiel dr Andrees d' Farwe vun dem neumodische Züügs vun Briäfmarike hinter sinne große Augevorfenschter nitt sellig guet unterscheide kan. Zuem Vordell vun dr kaiserlige Reichsbosch geht dr Irrdumm fascht immer vor sich, wenn dr Germania ihr Buckel iengschbauzt wurd zuem Abschied uff d' Reis' durch d' Briäflad in d' Fremdi. Daß dr Andrees schtatt ere Dreiermarik numme 2½ Pfennig uffbappt, loßt sich d' Bosch nadürligerwies nitt gfalle; wemmer awer d' oraschfarwigi mit de karmesinrote Briäfmarike vrwegselt un e Fuffzehner-Germania schtatt ere 7½ Pfennig-Marik mit dr Zung anfüchtet, no lacht d' Bosch uff unseri Koschte. Un deß bassiärt em mänchmol, Littli!

Zuer Schtroof für derartigi Vrwegslunge biem Markeschlecke mueß mr am Frauwedag dr Andrees e Gang uffs Bekleidungsamt vom Kummenalvrband mache. Er plogt

mi schun lang um e Paar neui Badhose un um ebbe e Dutzed besseri Fueßlappe. Jetz gitt's deß awer nimmi in de Läde ohne dr amtlig gschtempelt Erlaubnißschien. Unsereins kan doch nitt nuff in d' Fruchthall zuem Schtadtrat Munsch wege Männer-Badhose, deß schickt sich doch nitt, sag i zuem Andrees. Dr Wunderfitz plogt ne awer schun lang, selli neumodisch Inrichtung selwer emol ußz'kuschtere. Er üwerwindet also jetz d' Schü un wirft sich in dr Sunndigschtaat. Ich dhue em noch e Wunschzedili in dr Sack prakliziere fürs Kleiderchrischtklindli: e halbs Dutzed Butzlappe, e wullener Unterrock un e Summerhoos ohne Schpitze.

Noch kuum ere halwe Schtund kummt 'r widder mit eme fürrote Schädel. Er sei wiä uff glüehnige Kohle ghockt; kai Munsch un kai anders Mannsbild sei drowe, numme Wiebslitt, Frauwe un Fräuli. Em Händel Franz selig sien Sophili häb ne gfrogt, was em Herr Andrees gfellig sei un do häb 'r ums gottswille nitt sage kinne: e Badhos von hundert Zentimeter Talljeumfang; an d' Fueßlappe häb 'r in sinnere Vrlegeheit nimmi denkt. Ziägt also mien Zedili uß em Schillesäckli un schtreckt's dr Fräuli Schell anni zuem Lese. D' Toni häb ebbs uff e Schien gschriewe un mit Schmunzle gsait: „Sind Sie auch dessen bedürftig? — Dann bitte schön, Herr Andrees, hier gefälligst den Namen des Haushaltungsvorstands unterschreiben!"

Dr Andrees langt vrlege d' Brill uß em Fueteral un liest: eine Frauenhose, ein Unterrock . . .

Widderscht sei 'r awer nimmi kumme; er häb gmeint, es kämtig em 's Herzwasser, wo 'r dran denkt, daß sie ne am Sexidisch ußlache, wiel 'r uff em Kleideramt e Wiewerhos' nebscht Unterrock unterschriftlig bschtellt. Eins, zwei, drei sei 'r d' Schtaffel nunter uff Heschmigsehne, wiä d' Ußschüßler, wenn sie emol in ere Sitzung nitt so knappt henn.

Uff eimol heitert sich em Andrees sinni üwerschnappti Gmüetsschtimmung widder uff, wo 'r im Ordenauer liest, daß dr Uschuß d' Hundstax um 4 Mark nuffgsetzt hett. Dr iengschwore Feind vun alle Bello het nämmlig am Sexidisch gwettet, daß dr Schtadtrat siegt. Jetz nix als furt, um dr Gwinn ienz'sacke. Zuem Nachtesse schlicht 'r awer ganz dußma drher: er häb d' Wett vrlore, dr Ordenauer hett üs angschmiärt. — Der Frauwedag wurd em Andrees denke, ihr Littli!

Kriegsbilder.

Die „Hundstage" gehen am 23. d. M. zu Ende. Die Tageslänge verlor seit zwei Monaten 1½ Stunden. Außerordentliche Dämmerungen am Morgen und Abend geben der astronomischen Tageshelligkeit jetzt noch eine Gnadenzulage von 47 Minuten. Von der Schaubühne des Planetenwandels verschwindet jetzt Mars, der Beherrscher im Waffengetümmel, bald nach der Sonne hinter dem Vogesenkamm. Jupiter hält die Wacht am gestirnten Himmel als einziger Großfürst. Die herrliche Venus beginnt als Morgenstern einen Tagesdienst; sie versteht auch, im Sonnenlichte so glänzend sich zu gebärden, daß sie bisher am Tage den geübten Augen ihrer Verehrer sichtbar sein konnte. Nachmittags 4 Uhr des 24. August hat sie ein Stelldichein mit dem guten Monde.

Von jetzt an bietet sich von nachts 10 Uhr an dem Sternengucker der Anblick von nicht weniger als neun der zwölf Tierkreisbilder über dem Horizont: nordöstlich die Sterne des Widders, rechts davon aufwärts Fische, Wassermann, Steinbock, dann südlich Schütze, südwestlicher Skorpion und Wage; im Westen die Jungfrau (Asträa) mit ihrem funkelnden Demant Spica (Ähre), nordwestlicher der Löwe. Im magischen Flimmer flutet aber die Milchstraße vom Südsüdosten über die Szene. Viele deuten das Verschwinden des Mars als ein Symbol des nahenden Friedens. —

Ein wunderbares Lichtspiel geht zensurfrei seit dem ersten Augustsonntag am nördlichen Himmel vor sich. Alsbald nach dem Abschied der goldenen Sonne bricht sich ihr Licht wie durch ein Glasprisma im tiefen Norden. Erst erscheint der gelbe Ton, dann die verwandten Arten bis zum Purpurrot, zuletzt die dunkeln Streifen bis ins schwere Grün. Aber eine Abart nach der anderen, nicht allzumal wie beim Regenbogenlichtspiele. Und vor dem Sonnenaufgang dasselbe Farbenspiel in umgedrehter Reihenfolge. Es deutet das Volk dieses sehr seltene Zeichen als Vorbedeutung hochwichtiger Ereignisse. Die Männer der Wissenschaft aber sagen, das Ereignis ist schon vorbei, diese „optische Störung der Dämmerung" ist uns bekannt als Folge eines vulkanischen Ausbruches; es wird das Sonnenlicht gebrochen und zerstreut durch die mit vulkanischem Staub vermischten Gaswolken, welche sich in der Atmosphäre herumtreiben. Im hohen Norden muß anfangs August aus dem Innern der Erde ein gewaltiger Spuk in die Luft gegangen sein. Empörte sich der Acheron in seinen Tiefen über die Verbrechen eines kulturstolzen Europas an den Gesetzen der Moral und Menschlichkeit? Das letztemal sah man diese Naturerscheinung im Jahre 1883, jene leuchtenden Nachtwolken, die vom Krakatoa-Vulkan in die Luft geschleudert wurden und etliche Jahre hindurch in einer Höhe von mindestens 80 Kilometern über der Erdoberfläche schwebten, indem sie von der nördlichen zur südlichen Halbkugel und wieder zurück sich bewegten.

Noch ist der Ort des vulkanischen Ausstoßes nicht bekannt, da melden die Astronomen das Walten wiederholter Erderschütterungen im italienisch-österreichischen Kriegsgebiete. Es beginnen auch die Berge zu wanken auf dieser, vom Dämon der widerlichsten Unkultur beherrschten Zone der Mutter Erde.

Die Trauerpost dieser Woche läßt uns den Tod des 30jährigen Maurermeisters Franz Siefert (Unteroffizier im Grenadier-Reg. 119), des einzigen Sohnes unseres † Mitbürgers N. Siefert, Maurermeister, beklagen. Gleichzeitig ist die Fabrikantenfamilie Börner durch eine Hiobspost erschreckt worden, welche die Ungewißheit über das Schicksal des Sohnes Alfred Börner zur quälenden Sorge macht. Möge sich bald für die Familie, die von sechs Soldatensöhnen schon zwei zu den Heldenopfern stellte, eine bessere genaue Kunde einstellen.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet Unteroffizier Julius Debus (Inf.-Reg. 160), Sohn des hiesigen Badmeisters; der Kriegsfreiwillige Rudolf Weggler, Sohn des Mechanikers hier, ein Kraftfahrer; Franz Armbruster von Schutterwald, Krankenträger in der Sanitätskompagnie II.

Die Badische Verdienstmedaille erhielt Elektrotechniker Gustav Walter, Sohn des † Gasmeisters David Walter.

Offenburger Allerlei.

Zur Lebensmittelfürsorge sich auszusprechen, gab im Bürgerausschuß die sozialdemokratische Fraktion eine Veranlassung durch einige Fragen und Anregungen. Es wurde gewünscht, der Stadtrat möge durch geeignete Maßnahmen verhüten, daß wieder ein Quantum Lebensmittel ungenießbar würde, wie es mit einem großen Teil holländischer Käse und Eier geschehen sei. Der Oberbürgermeister teilte mit, daß die Stadt mit der Käsesendung, welche von dem „Städtekauf" übernommen wurde, nicht so hereinfiel wie beim Eierbezug, der uns einen Schaden von mehreren Hunderten Mark verursachte. Es wird beim Käseversand angenommen, daß die mangelhafte Verpackung im Güterwagen an der Zerstörung dieses Nahrungsmittels die Schuld habe. Bei den 10 Kisten holländischer Eier von der Z. E. G., die bis hierher 31¾ Pfennige für das Stück zu stehen kamen, ist ein Teil an Gewerbetreibende abgegeben, das übrige Quantum in eigenen Verkauf genommen worden, wobei außergewöhnlich viele faulen Eier vorhanden waren, deren 80 Stück in einer Kiste man sich gefallen lassen müsse.

Wie Stadtverord. Willi Wagner mitteilt, sind die Käskisten auf der Eisenbahnfahrt teilweise beschädigt worden. Von der an das Kaufhaus Spinner abgegebenen Ware sei der noch genießbare Teil vergütet, der schlechte abgezogen worden.

Stadtv. Mittermayer spricht als Fachmann über die verfehlte Behandlung jener Eiersendung, welche viel zu lange — 2 bis 3 Wochen — in der Kiste verblieb, so daß von 600 etwa 400 weggeworfen werden mußten. Bei Erteilung guten Rates werde man „abgeschnauzt".

Der Oberbürgermeister antwortete auf die Anfragen der sozialdemokratischen Fraktion wegen einer besseren Verteilung der Kartoffeln, der Milch und Fleischwaren im allgemeinen zufriedenstellend und verwies auf die Tatsachen, welche die erwünschte Regelung erschweren.

Das Milchquantum geht in unserem Bezirke etwas zurück, da wir von den 5000 Litern einen Teil an den Bezirk Lahr abzutreten haben. Zum Wintervorrat der Kartoffeln hat die Stadt 45 000 Zentner in Potsdam angefordert. Es wird wahrscheinlich die private Selbsteindeckung gestattet und am Fehlenden nachgeholfen werden, so daß keine Enttäuschung wie im Vorjahre mehr eintrete.

Die städtische Sparkasse spielte in der Sitzung des Bürgerausschusses eine wichtige Rolle. Von ihrem Jahresberichte sprach nur der Oberbürgermeister, welcher in den Freudenkelch einen bitter schmeckenden Tropfen goß. Der Reingewinn (95 000 M.) ist nicht so zu verstehen, als ob dieser Betrag im nächsten Jahre zu gemeinnützigen Zwecken der Stadt zur Verfügung stehen werde; denn es ist ein großer Teil davon zurückzulegen als Ausgleichsfond wegen bedeutenden Abschreibungen am Wertpapierbesitze der Sparkasse, der Ende des Jahres zum Börsenkurse einzuwerten ist. Es handelt sich um 3 Millionen Mark Kurspapiere, die eine Rente von 4,14 Prozent bringen.

Die Anstellung eines weiteren Buchhalters hätte man vielleicht bis zur Friedenszeit hinausschieben können, meinte der Vorsitzende, sie müsse aber jetzt geschehen; die beiden jetzt tätigen Hilfskräfte würden später entbehrlich, jetzt sei deren Entlassung noch nicht angängig. Den Bedenken des Stadtv. Vorstandes wegen der etwas teuer werdenden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Einrichtung könne etwa durch die Einreihung des Buchhalters in eine niedere Gehaltsklasse entsprochen werden. Demgegenüber erklärte Anwalt Friedmann namens des Stadtv. Vorstandes, daß bei voller Anerkennung der außerordentlichen Leistungen unserer Sparkasse von der Buchhalteranstellung abgesehen werden möge; die jetzige Aushilfe genüge während des Krieges, nach dessen Beendigung man auch aus dem Felde heimkehrenden Personen die Bewerbung ermöglichen müsse. Niemand meldete sich zur Aussprache. Gegen die Stimmen des Stadtrates und etwa dreier Stadtverordneten fiel der Antrag.

Darauf zog der Vorsitzende einen erst am Samstag ausgeteilten Antrag zurück, der verlangte, daß die Sparkasse Schuldverschreibungen für Kriegsanleihen, die von ihren Einlegern erworben sind, in Verwahrung nehmen darf. — Der Behandlung dieses verspätet eingetroffenen Gegenstandes hatte der B. A. nicht widersprochen.

Die Gasfernzündung ist im B.-A. auf erheblichen Widerspruch gestoßen. Eine Mehrheit der Stadtverordneten war der Meinung des Kollegen Schweitzer, daß man während der Kriegszeit von einem Beschluß absehen und im Winter bei vollzähligem Lampenbrand weitere Proben auf das richtige Funtionieren dieser Apparate machen soll. Diese Versuche mögen auf die Zündvorrichtungen der Konkurrenzfirmen ausgedehnt werden, bevor man das viele Geld ausgibt. Der Stadtv. Beyle stimmte der Auffassung bei, sprach für Absetzung der Vorlage und verlas den Brief eines Sachverständigen, worin ein vorsichtiges Vorgehen begründet wird. Daß die Stadt Bruchsal mit ihren Fernzündern eine Enttäuschung erlebte, bestätigte Oberbürgermeister Hermann.

Direktor Schilling hält ein ferneres Ausprobieren für unnötig; an der Peripherie der Stadt sind jetzt die Fernzünder überall ausgebaut, in der Innenstadt bedürfe es keiner Probe. Wenn in der Zeit vom Dezember bis Mai einige Versager zu verzeichnen sind, wären es keine eigentlichen, sondern nur duch Unvorsichtigkeit hervorgerufene Fehler gewesen.

Auf Anfragen der Stadtv. Stebel und Schweitzer wegen des Lieferpreises der Apparate und der Verwendung von Messingbrennern antwortet der Direktor. Bei der Abstimmung scheint es zweifelhaft, ob eine Mehrheit für den stadträtlichen Antrag vorhanden ist. Es wird noch namentlich abgestimmt mit dem Resultat 38 für, 22 gegen den Antrag. Einige hatten jetzt ihr Verhalten geändert.

Der in dem Artikel der „Offenburger Zt." gemachte Vorschlag, zur elektrischen Straßenbeleuchtung überzugehen, ist von Niemanden im Ausschuß gegen die Einwände, die vom grünen Tische dagegen gemacht wurden, verteidigt worden. Der Oberbürgermeister bezeichnete die Ausführungen des Artikels als irrtümliche, die Kosten als bedeutend höhere; die Anschaffungen seien auf etwa 30 000 M. zu berechnen. Vielleicht werde man die Hauptstraße elektrisch beleuchten. Direktor Schilling glaubt, daß bei der Abschaffung der Laternenanzünder, mit denen es teilweise schon Schwierigkeiten absetzte, die fleißigen, ordentlichen Leute nicht brotlos würden, da Handwerker unter ihnen sind; den Nestor Kunz werde man schon anders beschäftigen. Dem Artikelschreiber der „Offbg. Ztg." sei der große Fehler unterlaufen, daß er alles auf den Kopf gestellt habe. Der Redner ging auf die Einzelheiten ein und betonte noch die Annahme des Antrages wegen der Fliegerabwehr. Nach fünf Jahren sei die ganze Anlage schon abbezahlt.

Der Artikelschreiber der „Offbg. Ztg." hat bis jetzt nicht geantwortet; er scheint nicht zu den Stadtverordneten zu gehören. Als Sachverständiger war der Vertreter des Lieferanten der Selbstzünder auf der Galerie anwesend, der sich über den Sieg seiner Zünder freute.

Dem Stadtverordneten Otto Katz, der wegen seiner schweren Erkrankung kurze Zeit vor Kriegsausbruch das Mandat niederlegte mit dem Wunsche, in gesunden Tagen wieder damit betraut zu werden, widmete Oberbürgermeister Hermann einen innigen Nachruf beim Beginn der Sitzung des Bürgerausschusses. Der verstorbene Rechtsanwalt gehörte zu den fleißigsten Mitgliedern des Kollegiums, dessen Aufgaben er mit großem Interesse oblag. Ein gesunder Sinn für die öffentlichen Angelegenheiten, geleitet von einer Überzeugungstreue, befähigte ihn besonders zur opferbereiten Hingabe an die Entwicklung unseres Gemeinwesens. Einem solch guten Bürger der Stadt bewahren wir den Dank zeitlebens. Katz besaß ein frohes Naturell, das viel Sonne haben wollte, eine glückliche Gabe, den erquickenden Humor hervorzuzaubern, um andere damit zu beglücken und sie in dessen Bann zu ziehen in mancher uns so liebevoll gewährten frohen Stunde, wo es dem Gesellschaftskreise vergönnt war, unter Tränen zu lachen. Ein trefflicher Familienvater zeigte uns Otto Katz ein vorbildliches Daheimleben im „Häusle" — wie er sein Tuskulum nannte, — leider stets beunruhigt durch die Sorge, daß solch familiäres Lebensglück dem Vater nicht lange beschieden sein werde. „So wollen wir dieses Mitbürgers Bild bewahren, wie er unter uns wandelte in gesunden Tagen. Denn er behielt trotz der tückischen Krankheit seine Ideale treu, er war ein lieber Mensch, dessen wir üblicher Weise durch ehrendes Erheben heute gedenken wollen".

Der Oberbürgermeister hatte auch daraufhingewiesen, daß über den Menschen Katz am offenen Grabe von anderen trefflich geurteilt worden ist. Vor der zahlreichen Trauerversammlung sprach nach einem herrlichen Grabgesang des Männergesangvereins „Badenia" der protestantische Pfarrer Jakob über die charakteristischen Eigenschaften der interessanten Persönlichkeit. Für das Landgericht widmete dessen Präsident, für den Anwaltsverein Stadtrat Bechler, für den Kreisausschuß Abg. Geldreich, für verschiedene Vereine die Beauftragten dem allzufrüh dahingegangenen Mitbürger die herzlichsten Abschiedsworte.

Das humorvolle Talent echtoffenburger Art, dessen der Oberbürgermeister im hübschen Nachruf gedachte, ist von unserem Mitbürger Otto Katz in den Tagen der Faschingsfröhlichkeit den Freunden altherkömmlicher Sitte des Reichsstadtlebens gerne zur Erbauung Aller gewährt worden. Unvergeßlich bleibt das Bild des karnevalistischen Künstlers in der trefflichen Maske des „Alt Offeburgers" bei den öffentlichen Veranstaltungen des Karnevalvereins. Im engeren Kreise der Kaltlochgesellschaft feierte der Plauderer in der heimatlichen Mundart manchen Sieg über den Geist der Störung einheimischen Burgfriedens in aufgeregten Zeiten.

Der Bürgerausschuß genehmigte die erhöhte Ausgabe für die Kasernenbeleuchtung, den neuen Pachtvertrag für die Ziegelscheuer, lehnte aber eine Erhöhung der Hundesteuer ab. Näheres darüber folgt.

Für Radler wird amtlich mitgeteilt, daß die Benutzung der Fahrradbereifung nur zu dem auf der Radfahrkarte angegebenen Zweck gestattet wird. Jede anderweitige Benutzung zieht Bestrafung und den Verlust der Radfahrkarte nach sich.

Die Landbürgermeistertagung brachte uns zahlreiche Gemeindeväter aus allen Landesteilen in die Turnhalle der Oberrealschule. Der Oberbürgermeister Offenburgs hielt zur Begrüßung dieses Verbandstages eine der ernsten Zeit würdige Ansprache. Nach erledigter Tagesordnung erholten sich etwa 150 Teilnehmer an einem vortrefflichen Mahle im Engelwirtshause, das den Offenburger Gästen an diesem fettlosen Kongreßtage ein wohlschmeckendes Fleischgericht vorsetzte, nachdem die kriegszeitliche Dispens von der fettlichen Enthaltsamkeit durch ein wohltätiges Loskaufsgeld im Zehnmarkbetrage eingeholt war. Bei diesem feierlichen Akte hinter einem guten Tropfen konnte im Rahmen der Tischreden die volksfreundliche Forderung zur Geltung kommen, daß die Herren Landbürgermeister ihre amtliche Würde einsetzen sollen für eine gerechte Regelung der Volksernährung unter normalen, sittlich begründeten Preisen für die landwirtschaftlichen Produkte. Das fand doch manche Zustimmung. Der gute Eindruck nach der Besichtigung der offenen Burg kam zum Ausdruck im Versprechen, welches der vorsitzende Bürgermeister Hambrecht den Vertretern unserer Stadtgemeinde gab: der nächste Verbandstag wird wieder im schönen Offenburg abgehalten!

Jugendliche Bummler. Am Sonntag zogen drei hiesige Knaben Hermann Kluge, Willi Bachner und W. Schneider, alle drei Volksschüler im Alter von 8 bis 10 Jahren, zur Stadt hinaus gen Westen. Dem dritten ward graulich, er kehrte abends zurück zu den heimischen Penaten. Der Kluge aber, so seinem Namen keine Ehre machte, nahm seinen Weg vom Kinzigstrand nach dem Rheine, gefolgt von dem ebenso wanderlustigen Bachner. Vom heimgekehrten Bürschlein wurde durch Vermutungen über das Treiben der Bummler die Fantasie der geängstigten Familien, deren Väter im Felde stehen, noch gereizt, man glaubte, daß die Buben ins Wasser gerieten und ertranken. Ein Eulenschrei hatte es verkündet und ein schwarzer Schleier deutete das hereinbrechende Unheil an. Da kam aus Straßburg die Meldung, daß die beiden Offenburger Ausreißer von einem Posten festgenommen und im Spitlal untergebracht wurden. — Es fehlt wohl zu Hause die Möglichkeit, die zeitgemäß aufgeregte oder verwildernde Jugend im Schach zu halten.

Eine unbegründete Entrüstung wird im Karlsruher „Volksfreund" gegen den hiesigen Bäckermeister Emil Bilharz losgelassen, der vom Schöffengericht Kehl eine Geldstrafe von 100 Mark erhielt wegen eines verkauften Quantums Futtermehl (sog. Fußmehl), das er von einem Händler, der mit ihm bestraft wurde, bezog und an Bäcker weiterverkaufte, welche es zum Brotbacken verwendeten. Die mitangeklagten Bäcker wurden freigesprochen. Es handelte sich bei der Verurteilung nur um eine Übertretung der Anmeldeverordnung. Es mußte dies im Interesse der Wahrheit festgestellt werden, weil der „Volksfreund" mit schwerem Geschütz gegen „eine milde Bestrafung gewissenloser Lebensmittelfälscherei" losgeht und eine Gefängnisstrafe verordnet. Der Kampf gegen die verbrecherischen Lebensmittelfälscher in allen Ehren, aber hier stimmt die Predigt nicht aufs Exempel.

In der Kriegsküche fand am Freitag die „Schapf voll Brühe" freudigen Zuspruch; viele Gäste traten mit ihren Töpfen nochmals an, weil ihnen das Fasttagsgericht behagte. Die zum gemeinsamen Gastmahle versammelten Ferienkolonisten bedauerten, daß die Zeit ihrer Freiatzung bald am Ende ist. Im Juli hat die Kriegsküche 9556 Essen abgegeben, seit ihrem Bestehen bis Ende Juli (in 69 Tagen) 14 345. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet im Zauberflötsaale eine Besprechung für alle Teinehmer an der Massenspeisung statt.

Die silberne Hochzeit feierten die Eheleute Kaufmann Heinrich, Wilhelmstraße hier. Im August vor 25 Jahren wurde hier getraut der Landwirt Gg. Sator aus Prechtal, der Eisenbahnassistent Gg. Helmlinger mit der Tochter des hiesigen Gemeinderats K. Bühler; ferner am 24. August der Kaufmann Wilh. Donnz von Freudenstadt mit der hiesigen Luise Battiany.

Personalien. Die Landgerichtsräte Otto Müller und Emil Holzentaler sind nach Freiburg bezw. Mannheim versetzt; an ihre Stelle kommen Landgerichtsrat Dr. Kornmeyer und Landrichter Wilh. Greiner hierher.

Standesregister-Auszug der Stadt Offenburg

für den Monat Juli 1916.

Geburten:

1. Maria, V. Handelsmann Hermann Julius Stritt.
2. Erich Rudolf, unehelich.
3. Martha Luise, V. Schneider Ludwig End.
9. Josef Georg, V. Reserveführer Georg Maile.
10. Gertrud, V. Hilfsbremser Andreas Herm.
19. Margot Annemarie Sofie, V. Schuhmachermeister Karl Josef Ernst.
20. Rudolf, V. Kassendiener Ernst Friedrich Robert Löffelsend.
20. Hedwig, V. Lokomotivführer Otto Birkle.
22. Lieselotte Gerda Maria, V. Bierbrauer Johann Härtl.
23. Maria, V. Händler Karl Friedrich Stritt.
23. Wilhelm Friedrich Heinz, V. Sanitäts-Feldwebel Ludwig August Johannes Jeniche.
26. Charlotte Martha Anna, V. Vizefeldwebel Karl Jakob Klotzbach.
27. Emma, V. Reservebeheizer Karl Fien.
27. Elisabeth Anna, V. Eisenbahnsekretär Josef Maier.
28. Maria Anna, V. Fabrikarbeiter Josef Vogt.

Briefkasten des Alten Offeburger.

Hausfrauen hier. Der neue Milchpreis (28 Pf.) ist nur für die Lieferung ins Haus zu bezahlen. Das städtische Ohmdgras ist unter dem Anschlag versteigert worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zur gefl. Beachtung!

Nachdem unterm 1. August die Bezugscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren gesetzlich eingeführt worden sind, gestatten wir uns, der verehrten Kundschaft nachstehend die Artikel der Freiliste anzugeben, welche in den hiesigen Geschäften

ohne Bezugschein (sogen. Kleiderkarte)

gekauft werden können.

Freiliste:

1. **Stoffe aus Natur- oder Kunstseide.**
2. **Halbseidene Stoffe.**
3. **Kunstseidene Stoffe.**
4. **Seidene und halbseidene Strümpfe** und sonstige **seidene und halbseidene Trikotagen und Wirkwaren.**
5. **Bänder, Kordeln, Schnüre und Litzen, Schnürsenkel, Hosenträger u. Strumpfbänder.**
6. **Spitzen- und Besatzstickereien, Tapisseriewaren, Posamentierwaren** für Möbel und Kleiderbesatz.
7. **Mützen, Hüte und Schleier.**
8. **Schirme.**
9. **Teppiche, Läuferstoffe, Bettüberdecken** und farbige **Tischdecken.**
10. **Möbelstoffe.**
11. **Abgepaßte Gardinen und Vorhänge, Tüllgardinen,** meterweise.
12. **Wollene Damenkleider- und Mäntelstoffe,** sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 130 Zentimeter 10 Mark für das Meter übersteigt. Andere Breiten entsprechend billiger.
13. **Baumwollene, einfarbige oder buntgewebte Kleider- und Schürzenstoffe,** sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 3 Mark für das Meter übersteigt.
14. **Baumwollene bestickte Kleider- und Schürzenstoffe,** sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 6 Mark für das Meter übersteigt.
15. **Baumwollene bedruckte Kleiderstoffe,** sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 2 Mark für das Meter übersteigt.
16. **Verbandstoffe und Damenbinden.**
17. **Konfektionierte, genähte Weißwaren** (ungewaschen).
18. **Herrenstoffe,** sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 140 Zentimeter 14 Mark für das Meter übersteigt. Andere Breiten entsprechend billiger.
19. **Fertige Fracks, Militäruniformen. Uniformbesatz u. Militärausrüstungsgegenstände. Fertige Herrengarderobe,** sofern der Kleinhandelspreis

für den Rock- und Gehrockanzug	M. 75.—
für den Rock- und Sportanzug	M. 60.—
für den Rock und Gehrock	M. 47.—
für die Sackjacke	M. 32.—
für die Weste	M. 10.—
für das Beinkleid	M. 18.—
für den Winterüberzieher	M. 80.—
für den Sommerüberzieher	M. 65.—
für den Wettermantel a. Lodenstoff	M. 40.—

übersteigt.

20. **Alle Artikel der fertigen Damenmäntel- und Mädchenmäntel-, Damenkleider- und Mädchenkleider-, Damenblusen- und Mädchenblusen-Konfektion,** sofern sie am 6. Juni 1916 fertiggestellt waren und sich im Besitze der Kleinhändler befinden, oder sofern deren Kleinhandelspreis

für einen Damenmantel	M. 60.—
für ein Jackenkleid	M. 80.—
für ein Waschkleid	M. 40.—
für eine wollene Bluse	M. 15.—
für eine Waschbluse	M. 12.—
für einen wollenen Morgenrock	M. 30.—
für einen Waschmorgenrock	M. 20.—
für ein garniertes, wollenes Kleid	M. 100.—
für einen Kleiderrock	M. 25.—

übersteigt.

21. **Mit Pelz gefütterte oder überzogene Kleidungsstücke.**
22. **Fertige Damenwäsche** aus Webstoffen, sofern der Kleinhandelspreis

für ein Damenhemd	M. 6.50
für ein Damennachthemd	M. 10.—
für ein Damenbeinkleid	M. 5.—
für eine Untertaille	M. 5.—
für einen Frisiermantel	M. 10.—
für einen Waschunterrock	M. 12.—
für eine Morgenjacke	M. 10.—
für eine Nachtjacke	M. 5.—

übersteigt.

23. **Säuglingswäsche und Säuglingsbekleidung.**
24. **Korsette und Korsettschoner.**
25. **Wäschestoffe,** sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 80 Zentimeter 2 Mark für das Meter und für halbleinene und reinleinene Stoffe bei einer Breite von etwa 80 Zentimeter 3 Mark für das Meter übersteigt.
26. **Gemusterte weiße Tischzeuge.**
27. **Reinwollene Schlafdecken,** sofern der Kleinhandelspreis 30 Mark für das Stück übersteigt.
28. **Kragen und Manschetten, Vorstecker und Einsätze, Kravatten und Schlafanzüge, fertige Herren-Tag- u. Nachthemden,** sofern der Kleinhandelspreis 7 M. für das Stück übersteigt.
29. **Taschentücher.**
30. **Hausschürzen,** sofern der Kleinhandelspreis Mark 4.50 für das Stück übersteigt. **Zierschürzen** aus weißen dünnen Stoffen, sofern der Kleinhandelspreis 2 Mark für das Stück übersteigt.
31. **Seidene Schuhe.**
32. Die nach Maß anzufertigenden **Herren- und Damen-Ober- und Unterkleider,** sofern die unter 19, 20, 22 und 28 angegebenen Preisgrenzen überschritten werden.
33. **Getragene Kleidungsstücke,** soweit ihr Kleinhandelspreis die Hälfte der unter 19 und 20 festgesetzten Preise übersteigt.

Für die Offenburger Kundschaft sind Bezugscheine in den hiesigen Geschäften zu haben.

Wir machen noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Bezugscheine am Wohnort des Käufers beim Bürgermeisteramt gelöst werden müssen; dagegen können die Einkäufe auf die Bezugscheine innerhalb des ganzen Reiches in allen Geschäften stattfinden.

Verein selbständiger Kaufleute Offenburg.

5689.2.2

Bekanntmachung.

Regelung der Milchpreise betr.

Für den Bezirk der Stadt Offenburg wird mit Wirkung vom 18. ds. Mts. der Höchstpreis für den Liter gewöhnliche Handelsmilch, frei ins Haus geliefert, auf 28 Pfennig festgesetzt. Vom gleichen Tage an wird der Stallpreis für den Liter gewöhnliche Handelsmilch auf 22 Pf. und der Rampenpreis auf 24 Pf. festgesetzt.

Diese Regelung erfolgt auf Grund des Erlasses Großh. Ministerium des Innern vom 10. August ds. Js.

Offenburg, den 16. August 1916.

Der Stadtrat:
Huegel.

5695

Obst-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Offenburg läßt das Erträgnis verschiedener **Kernobst- und Zwetschgenbäume** öffentlich versteigern und zwar am:

Samstag, den 19. ds. Mts., nachmittags 1/2 2 Uhr,
Zusammenkunft beim Pumpwerk;
Montag, den 21. ds. Mts., nachmittags 1/2 2 Uhr,
Zusammenkunft bei der Kreiswinterschule;
Dienstag, den 22. ds. Mts., nachmittags 1/2 2 Uhr,
Zusammenkunft beim städt. Krankenhaus.

Offenburg, den 17. August 1916.

Der Stadtrat.

5696

Städt. Butterverkauf.

Inlandbutter

in den bekanntgegebenen Verkaufsstellen

Montag, den 21. ds. Mts., vormittags von 8 Uhr an.

An die Reihe kommen alle Personen, deren Familiennamen mit den Buchstaben N, O, P, R und S beginnen, soweit sie das letzte Mal keine Butter erhalten konnten, und weiter die Buchstaben T, U, V, W und Z.

Gültig ist nur die mit dem Brotheft verbundene **Fettkarte a,** welche zur Empfangnahme von **125 Gramm Butter für eine Person** berechtigt.

Die Ausweiskarten sind zur Feststellung der Personenzahl vorzuzeigen.

Städt. Verkaufsstelle.

Ständiger Verkauf von städt. Obst.

Rauchfische:

1. Sorte 1 Pfund 1 M. 25 Pf.
2. Sorte 1 Pfund 1 M.

5698

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Geck, Offenburg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg